Fast alle diese Funde, die noch alljährlich vermehrt werden und die im Jahre 1895 von der anthropologischen Gesellschaft in Berlin bei einer Forschungsreise unter Führung des Geheimraths Virchow und des Direktors des Völkermuseums daselbst, Dr. Voß, besichtigt worden sind, stammen aus der frühesten Germanenzeit und werden also wahrscheinlich von den Semnonen herrühren, die hier ihre Wohnsitze hatten. Man bezeichnet die Thongefäße der Gräberfelder als lausitzer Typus und versteht darunter Töpfe von großer Zierlichkeit, fein geformt, glatt, gelbröthlich oder schwarz mit Buckeln, Vorsprüngen und Henkeln versehen. Sie haben meist linienartige Verzierungen, kommen in den verschiedensten Größen vor und sind zum Theil auf der Drehscheibe, theils mit der Hand gearbeitet. Die Beisetzung der Urnen, d. h. der eigentlichen Gefäße mit den menschlichen Ueberresten, geschah nach den gemachten Beobachtungen bei der Aufdeckung der Gräber in der Weise, daß man den Leichnam in der Nähe der Beisetzungsstätte auf einer steinernen Unterlage verbrannte, die Aschenreste dann in die Todtenurne legte, diese mit einem Deckel oder einer Schale zudeckte und ringsherum kleinere Gefäße mit einzelnen Beigaben stellte. Das Ganze wurde schließlich mit Erde beschüttet und mit Feldsteinen umgeben, so daß ein kleiner Hügel entstand.

http://digital.slub-dresden.de/ppn343315297/19